

# Als gäbe es unendlich viel davon

## Studie zum Zustand der Böden in Europas Landwirtschaft vorgestellt

*Jana Frielinghaus*

---

Das von den Vereinten Nationen ausgerufene Jahr des Bodens neigt sich dem Ende zu. Trotzdem geht die Vernichtung der Ressource ungebremst weiter: Wind- und Wassererosion, schwindender Humusgehalt, Versiegelung. »Wir riskieren den Verlust unserer wichtigsten Lebensgrundlage«, sagte der Grünen-Europaabgeordnete Martin Häusling am Donnerstag in Berlin anlässlich der Veröffentlichung einer von ihm in Auftrag gegebenen Studie zum Zustand der Böden in der Europäischen Union.

Andrea Beste, die den Report unter dem Titel »Down to Earth« verfasst hat, hat aktuelle Daten zum Status quo zusammengefasst: 970 Millionen Tonnen fruchtbaren Bodens gehen der EU jedes Jahr durch Erosion verloren. Diese Menge käme zusammen, wenn man ganz Berlin einen Meter tiefer legte, sagte die Agrarwissenschaftlerin. Und eine Fläche von der Größe der deutschen Hauptstadt verschwindet in den EU-Staaten jährlich unter Asphalt und Beton.

Allein in Deutschland gehen von jedem Hektar Ackerland jährlich 1,75 Tonnen Boden allein durch Wassererosion verloren. Dazu komme es, so Beste, dadurch, dass der Boden verdichtet ist und dass die organische Substanz darin abnimmt. Das Niederschlagswasser kann dadurch schlechter aufgenommen werden, es fließt also an der Oberfläche weg und nimmt die Krume mit in Flüsse und Meere. Dies wiederum trägt zu sinkenden Grundwasserständen bei, was in Zeiten des Klimawandels immer mehr zum Problem wird. Denn auch hierzulande nehmen längere Trockenperioden einerseits und Unwetter mit Starkregen andererseits zu. Kommt es zu letzteren, reicht das Speichervermögen des Bodens nicht aus, um das Wasser vor Ort zu halten.

Und die Bedeutung des Bodens geht weit über seine Funktion als Substrat zur Lebensmittelerzeugung hinaus. Vor allem seine entscheidende Stellung in puncto Klimaschutz wird in den politischen Debatten dazu immer noch weitgehend ignoriert. Dabei ist er der größte Kohlendioxidspeicher überhaupt. In einem Gramm Boden leben Milliarden Mikroorganismen, die CO<sub>2</sub> abbauen und in der Krume festhalten. Auch bei der Trinkwassergewinnung ist der Boden unverzichtbar, denn er ist der wichtigste Filter des Oberflächenwassers. Je höher der Anteil organischer Substanz und von Mikroorganismen, desto größer sei auch die Wasserreinigungskraft, betonte Andrea Beste.

Für die Expertin liegt es auf der Hand, dass eine bodenschützende Landwirtschaft nur mit »angepasstem agrarökologischem Management« möglich ist. Damit ließen sich auch die Erträge erhöhen, denn das Aufnahme- und Haltevermögen für Stickstoffdünger sei mit vielen Bodenlebewesen, die ihn verarbeiten und festhalten können, wesentlich größer. Dessen Einsatz sei damit wesentlich effizienter, die benötigten Mengen würden erheblich kleiner.

An die Politik in Deutschland und auf EU-Ebene appellierte die Studienautorin, die Umsetzung der von Deutschland bislang ausgebremsen EU-Bodenschutzrichtlinie voranzutreiben und mit der gemeinsamen Agrarpolitik ressourcenschonendes Wirtschaften zu fördern. Unter den Bedingungen der gegenwärtigen

Agrarpolitik habe »der einzelne Landwirt kaum die Chance, neben der Steigerung der Erträge den Kriterien der Schonung des Bodens oder des Naturhaushalts einen deutlich höheren Stellenwert einzuräumen«.

Ein Resultat hatte das »Jahr des Bodens« übrigens doch: Der Schutz dieser Ressource ist eines der Ende September in New York beschlossenen neuen »nachhaltigen Entwicklungsziele« (Sustainable Development Goals, SDG) der Vereinten Nationen.

Studie zum Download: <http://bit.ly/1jCn59K>

---

<http://www.jungewelt.de/2015/10-16/058.php>